

Posener Zeitung.

Zusätze

1/4 Sgr. für die fünfgespal-
tene Seite oder deren Raum,
Kleinanzeigen verhältnißmäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-
ruht: Dem Regierungsrath Klewiz zu Erfurt und dem Assistenten bei der
Sternwarte in Bonn, Dr. Ziele, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem
Departements-Chef in der Königlich schwedischen General-Postverwaltung,
Roos, den Königlich Kronenorden zweiter Klasse, dem Königlich sächsischen
Hauptmann a. D. v. Schulz zu Dresden, dem außerordentlichen Professor
der Medizin an der Universität zu Königsberg, Dr. Jacobson, und dem
Kanzlei-Expediten, Kommissair Schönebaum zu Aurich, den Königlich
Kronenorden vierter Klasse; ferner dem Appellationsgerichts-Kanzlisten, Kan-
zlei-Sekretair Beyer in Frankfurt a. O. bei seiner Veretzung in den Ruhe-
stand den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, 19. Juni, Abends. „France“ glaubt zu wissen, daß
die von der Berliner „Börsezeitung“ mitgetheilte Nachricht über
den Besuch des Kaisers Napoleon in Berlin nicht auf einer richtigen
Angabe beruhe. — „Temps“ sagt, es sei die Rede davon, daß der
Prinz Reuß den Grafen v. d. Goltz als preussischen Votschafter am
Tulierenhofe erziehen werde.

Die Polen ausgesöhnt mit Herrn v. Beust.

Als Herr v. Beust mit dem Dualismus deutlich heraustrat und
Graf Belcredi ihm das Feld räumen mußte, war der österreichische
Premier der bestverleumdete Mann in Galizien und sein baldigster
Rücktritt ebenso gewünscht als erhofft. Seitdem haben mancherlei
Umstände die Stimmung der Polen beeinflusst, nicht am wenigsten
die Haltung Rußlands und dessen Kokettiren mit den andern Sla-
wen Despoten, woraus die Annäherung Galiziens an Ungarn folgte,
so daß der Dualismus den Polen nicht mehr in der ursprünglichen
Schreckgestalt erschien. Die direkten Verhandlungen der galizischen
Delegation mit Herrn v. Beust in Wien haben zu einer vollständi-
gen Aussöhnung geführt. Der allmächtige Minister hat Galizien
bei diesen Verhandlungen ganz positive Konzessionen gemacht.

Es ist bekannt, daß das frühere Regiment Anstand nahm,
dem vom Lemberger Landtage gefaßten Beschluß, einen Erzie-
hungsrath für Galizien einzusetzen, die landesherrliche Bestäti-
gung zu erwirken. Was Graf Belcredi verlagte, hat jetzt Herr von
Beust erfüllt und Galizien erhält seinen Erziehungsrath, zugleich
mit ihm ein durchaus nationales Unterrichtssystem. Alle
zur Einführung desselben erforderlichen Vorbereitungsmaßregeln
sind beschloffen und harren im Kabinett des Kaisers der Unterschrift,
die ihnen innerhalb weniger Tage gewiß ist. Ebenso steht die Pu-
blikation des nach den Beschlüssen des Lember Landtages abgeän-
derten Wahlgesetzes, wonach die Zahl der städtischen Abgeord-
neten entsprechend vermehrt ist, in Kürze bevor, obgleich die Bestä-
tigung jener Beschlüsse früher entschieden abgelehnt worden war.
Dieselbe war vom Landtage selbst unter Belcredi-Verwaltung kaum er-
wartet worden, er hatte jene Beschlüsse aber gefaßt, um seine Pflicht
zu thun und sein Gewissen zu beruhigen. Seine Zweifel aber sind
jetzt in erfreulicher Weise gelöst. Es läßt sich daraus schließen, daß
die Russen, gegen welche alle diese Gesetzgebungsakte gerichtet sind,
durch ihre offene Hineigung zu Rußland alle Rücksichten der öst-
reichischen Regierung verscherzt haben.

Die Einführung des Polnischen als amtliche Sprache
in der Justiz und gelammten Verwaltung wird demnächst mit Si-
cherheit erwartet. Die Bearbeitung des diesfälligen Referats liegt,
wie ein gut unterrichteter Wiener Korrespondent des „Dz. pozn.“
mittheilt, mit dem Beschleunigungsvermerk versehen, auf dem Tische
des Referenten.

Die Hofkanzlei wird Galizien für's Erste aus höheren Rück-
sichten zwar nicht bewilligt, jedoch wird in Kurzem ein Pole zum
Minister ohne Portefeuille ernannt und mit der ausschließ-
lichen Sorge für die Gesetzgebungs- und Verwaltungsangelegenheiten
Galiziens betraut werden. Die Besetzung dieser Stelle wird
keineswegs so lange auf sich warten lassen, bis ein Personenwechsel
in den anderen Ministerien vorgenommen wird. Der Rückkehr des
Grafen Alfred Potocki, der nach Landshut und Warschau reiste, wird
mit den nächsten Tagen entgegengehungen. Für den bezeichneten Mi-
nisterposten ist außer ihm noch kein anderer Landmann genannt
und die Ernennung dürfte ihm nicht entgehen. Dagegen ist unge-
gründet, was in der Presse über den Eintritt des Abgeordneten Zie-
miakowski oder Zyblikiewicz in das Unterstaats-Sekretariat dieses
Ministeriums verlautete. Weder dem Einen noch dem Andern ist
eine Offerte dieser Art gemacht worden. Ebenso wenig bestätigt sich
die Ernennung des Abgeordneten Czajkowski zum Präsidenten des
obersten galizischen Gerichtshofs. So wahrscheinlich die Verlei-
hung eines höchsten Gerichtshofes für Galizien auch ist, dieselbe ist
bis heute nicht beschloffen, um so weniger ein Präsident dafür be-
stimmbar.

Mit dem in Ruhestand versetzten Präsidenten des Appellations-
Gerichts zu Lemberg, Strojnowski, der zwar Pole von Geburt,
aber erklärter Freund der Russen war, haben die letztern eine der
stärksten Säulen ihres Einflusses verloren.

Nachdem Galizien durch alle diese Zugeständnisse in nationa-
ler Beziehung zufriedengestellt ist, wird es sich mit Maßnahmen zur
Verbesserung seiner Kredit- und Verhältnißverhältnisse beschäfti-
gen, die noch sehr im Argen liegen. Insofern dabei auf die Mit-
wirkung der Regierung zu rechnen ist, wird es sich zunächst um Be-
stätigung des Landtagsbeschlusses, betreffs einer Reform des gal-
izischen Kreditvereins handeln. Das Privatbankwesen muß sich
dann aus sich selbst entwickeln. Der für den Sommer in Aussicht
gestellte Besuch des Kaisers wird das Auge des Monarchen auch auf

die übrigen Bedürfnisse des Landes richten und, wenn die gegen-
wärtige günstige Stimmung in Wien fortbauert, ihnen, so weit
es in der Macht der Regierung liegt, Befriedigung gewähren. Der
Empfang des Kaisers in Lemberg würde dem in Pesth nicht ganz
ungleich sein.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 19. Juni. Die heutige „Prov.
Korr.“ bestätigt meine gestrige Mittheilung, daß auch die bairische
Regierung dem Zollpräliminarvertrage vom 4. Juni sich ange-
schlossen hat. Graf Tauffkirchen, der zu diesem Behuf am Mon-
tage hier eingetroffen war, hatte vor der gestern Morgen stattgehab-
ten Unterzeichnung des Vertrages noch Beratungen mit dem Hrn.
v. Philippshorn wegen einiger Modifikationen, welche die bairische
Regierung wünschte. Diese betreffen jedoch nur einige mehr for-
melle Wünsche der bairischen Regierung, auf welche Preußen unbe-
denklich eingehen konnte, und welche in einem dem Vertrage ange-
fügten Protokolle enthalten sind. Baiern scheint unter anderem
Gewicht darauf zu legen, daß die Vertreter der süddeutschen Staa-
ten im Reichstage nicht bloß als Anner desselben aufgefaßt werden,
sondern daß sämtliche Vertreter in Zollsachen als besonderes Zoll-
parlament sich zu konstituieren haben. Nachdem nun so alle Schwie-
rigkeiten beseitigt sind, werden die Einladungen zu den Zollkonfe-
renzen, welche, wie jetzt festgesetzt ist, am 26. beginnen sollen, heute
oder morgen an die betreffenden Regierungen abgehen.

Bekanntlich liegt es in der Absicht der zum Norddeutschen
Bunde gehörigen Regierungen, nach der endgültigen Annahme der
Bundesverfassung durch das preussische Herrenhaus dieselbe
gleichzeitig zu verkündigen. Dies wird dem Vernehmen nach von
Seiten Preußens lediglich durch die Gesesammlung, in den andern
norddeutschen Staaten durch die Verordnungsblätter geschehen. —
Da die Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der nord-
schleswighen Frage widersprechender Art sind, so dürfte es
geeignet sein, das Richtige zu präzisieren, was nach meinen Infor-
mationen in Folgendem enthalten ist. Die bisherigen Verhand-
lungen zwischen der preussischen und der dänischen Regierung schei-
nen nur vertraulicher Natur gewesen zu sein, und hat Dänemark
dabei die Notwendigkeit und Angemessenheit von Garantien zum
Schutz der deutschen Nationalität in Nordschleswig nicht anerkennen
wollen. Preußen hat nun noch einmal die positive und sehr be-
stimmte Frage nach Kopenhagen gerichtet, ob und welche Garantien
für die Wahrung der Rechte der Deutschen in jenem Gebiet Däne-
mark übernehmen wolle, da sich danach der Umfang des eventuell
abtretenden Gebiets richten müsse. Es versteht sich dabei von
selbst, daß es sich nicht um solche Distrikte handeln kann, wo die
Deutschen in überwiegender Zahl vorhanden sind, ebenso wenig, wie
um Landestheile von so großer militärischer Wichtigkeit, wie Düppel
und Alsen.

△ Berlin, 19. Juni. Se. Maj. der König begiebt sich
am 27. d. M. nach Liegnitz um der Feier beizuwohnen, welche das
Regiment aus Anlaß der 1817 erfolgten Ernennung des Königs
zum Regimentschef veranstaltet; sämtliche k. Prinzen begleiten
den König, der am 28. wieder hierher zurückkehrt. Die Reise nach
Gms wird wohl erst zu Anfang Juli unternommen werden, da für
die Feier des ersten Jahrestages der Schlacht bei Königgrätz der
König in Berlin anwesend sein will. — Es werden in acht Tagen
die Konferenzen der sachmännischen Vertreter der Zollregierungen
beginnen; hinsichtlich der projektirten Steuern sind, wie man ver-
sichert, viele irthümliche Nachrichten verbreitet. Die allerdings
vorhandenen Pläne nach dieser Richtung hin sind nur in den
Grundlagen festgestellt, während sich die Ausführungsfrage noch in
den Stadien der Vorberathung befinden soll.

Das Material an Petitionen, welches dem Abgeordneten-
hause vorliegt ist unerheblich, möglich daß noch ein Bericht über
die Petitionen wegen Nichtbestätigung von Kommunalbeamten ein-
geht. Die Petition wegen der Universitätsgerichtsbarkeit wird wohl
nicht mehr vorkommen. Die Herrenhaus-Kommission zur Be-
rathung des Gesetzes wegen Aufhebung des beschränkten Zinsfußes
im Hypothekenverkehr tritt am Freitag Abend zu Feststellung des
Berichts zusammen; Referent ist der Professor v. Daniels.

— Se. Maj. der König hat, dem Großfürsten Wladimir
Alexandrowitsch das thüringische Husaren-Regiment Nr. 12 verlie-
hen. Der Regiments-Kommandeur und einige Offiziere waren
hier anwesend, um sich dem neuen Chef vorzustellen.

— Der Kronprinz macht im Juli c. eine Inspektionsreise,
begiebt sich dann auf kurze Zeit wieder nach Paris und geht darauf
mit Gemahlin in ein Nordseebad.

— Der Prinz Karl fährt am Johannisfeste nach Sonnen-
burg und hält daselbst ein Ordenskapitel ab, dem eine kirchliche
Feier vorangeht. Am 29. wird am königl. Hofe das Geburtsfest des
Prinzen durch eine Familientafel gefeiert.

— Die „Provinzial-Korrespondenz“ kommt auch in ihrer neuesten
Nummer auf den Besuch unseres Königs in Paris zurück. „Das Ver-
hältniß gegenseitigen Vertrauens, welches den König schon seit Jahren mit dem
Kaiser der Franzosen verbindet, hat bei der jetzigen Zusammenkunft alsbald die
Schatten verschleudert, welche sich kurz vorher in die Beziehungen der beiden Staa-
ten gedrängt hatten, und die beiderseitige Ueberzeugung neu befestigt, daß es für
die beiden Regierungen, wie für ihre Bevölkerungen nur noch einen würdigen
Wettstreit geben kann, den Wettstreit in der Förderung friedlicher Wohlfahrt
und allseitigen Fortschritts im Verkehrsleben, in Volksbildung und Gerechtigkeit.“

In diesem Sinne ist der jüngsten Vereinigung dreier der mächtigsten Für-
sten Europas eine hohe politische Bedeutung beizumessen. Obwohl eigentliche
politische Verhandlungen mit bestimmten Zielpunkten bei der Zusammenkunft
(wie im Voraus verkündet war), weder beabsichtigt waren, noch stattgefunden
haben, so ist doch in den vertraulichen Besprechungen der Fürsten und ihrer be-
deutendsten Staatsmänner eine so wesentliche Uebereinstimmung der Auffassungen

in Bezug auf die allseitigen Friedensbedürfnisse und Wünsche Europas zur
Geltung gelangt, daß darin eine neue Bürgschaft für die Sicherung der friedli-
chen Beziehungen unter den Staaten zu erblicken ist. Indem die Fürsten und
ihre Regierungen sich von demselben Geiste und Streben beseelt wissen, werden
auch politische Bedenken und Schwierigkeiten, welche etwa aufstauden können,
unter dem Einflusse gegenseitigen Vertrauens um so leichter ihre Erledigung
finden.“

Die „Prov.-Korr.“ theilt demnächst noch mit, daß der Kaiser Napo-
leon dem Könige einen Besuch in Berlin noch im Laufe dieses Jahres zu-
gesagt habe.

Von den Verhandlungen über den deutschen Zollverein sagt das
Blatt: „Die Hauptpunkte der wichtigen Uebereinkunft sind folgende: der Zoll-
vereinigungs-Vertrag vom 16. Mai 1866 bleibt (vorbehaltlich der festzustellenden
Abänderungen) in Kraft; — die Gesetzgebung über das gesammte Zoll-
wesen, über die Besteuerung des einheimischen Zuckers, Salzes und Tabaks
u. s. w. wird durch eine gemeinschaftliche Vertretung der beteiligten Regierun-
gen und durch eine gemeinschaftliche Vertretung ihrer Bevölkerung (ein Zoll-
parlament) ausgeübt. Die Uebereinkunft der Mehrheitsbeschlüsse beider
Organe ist zu einem Vereinigungsgezet erforderlich und ausreichend. Unter den
Vertretern der Regierungen verteilt sich die Stimmführung (ebenso wie in der
Norddeutschen Bundesverfassung) nach den Vorschriften für das Plenum des
ehemaligen deutschen Bundes (vorbehaltlich einer zu Gunsten Bayerns verein-
barten Aenderung.) Preußen beruft die Versammlung, führt das Präsidium
und ist berechtigt, im Namen aller Staaten Handels- und Schifffahrts-Verträge
mit anderen Staaten einzugehen. Neue gesetzliche Anordnungen oder Verwal-
tungs-Vorschriften und Einrichtungen können nicht gegen die Stimme Preußens
eingeführt werden. — Die Vertretung der Bevölkerungen besteht aus den Mit-
gliedern des Reichstages des Norddeutschen Bundes und aus Abgeordneten der
Süddeutschen Staaten, auf deren Wahl die Bestimmungen im Abschnitt V.
der Verfassung des Norddeutschen Bundes Anwendung finden. Die Berufung
erfolgt (nach Bedürfnis) durch Preußen.“

Nachdem die Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen ihre
Genehmigung zu der Uebereinkunft unverweilt erteilt hatten, ist nunmehr
auch die Zustimmung der bairischen Regierung ausgesprochen worden und steht
die Auswechslung der Bestätigungsurkunden unmittelbar bevor.

Demzufolge werden schon in diesen Tagen die Einladungen zur Entsen-
dung von Bevollmächtigten Behufs weiterer Beratungen des neuen Zollver-
einbetrages an alle Regierungen ergehen. Vermuthlich werden die bezüg-
lichen Konferenzen am Mittwoch, 26. Juni, beginnen.“

— Nach Beendigung dieser Beratungen entweder am Schlusse dieser oder
am Anfange nächster Woche wird sich Graf Bismarck zu mehrwöchentlicher
Erholung aufs Land begeben.

— Vor endgültiger Beschlußnahme über die für Hannover beabsichtig-
ten Einrichtungen werden jedoch zunächst Vertrauensmänner aus Hannover
selbst zu Rathe gezogen und unverweilt berufen werden. Es dürfte hierzu die
bisherigen hannoverschen Reichstagsabgeordneten unter Zutritt einiger anderer
hervorragender Männer aus allen Kreisen ausersuchen werden. Die Berathun-
gen werden in Hannover entweder unter Leitung des Ministers des Innern
Grafen zu Eulenburg, oder eines von demselben damit zu beauftragenden hohen
Beamten stattfinden. (Prov.-Korr.)

— Die Voruntersuchung über die in Hannover zu Tage ge-
kommenen Untriebe ist eröffnet, und der Staatsgerichtshof wird
mit der Angelegenheit betraut werden. Ueber die Verlegung in
den Anlagestand beschließt der aus sieben Mitgliedern bestehende
Anlageenat, in welchem der nunmehr in den Ruhestand tretende
Geheime Justiz- und Kammergerichtsrath Nicolovius den Vorsitz
geführt hatte. Die Stelle des letzteren Richters wird daher neu
zu besetzen sein, während sonst eine eigene Zusammensetzung nicht
zu erfolgen braucht, da die Mitglieder sowohl des Anlages, als des
Urtheilsenats sammt den zu beiden gehörigen drei beziehentlich fünf
Ergänzungsrichtern feststehen und nicht für jeden einzelnen Fall
neu bestellt zu werden brauchen. (Köln. Z.)

— Die Verlegung des Amtsgerichtsassessors v. Adelsheim
von Stidhausen nach Straßburg, in welcher ein Theil der Presse den
zweiten „Fall Dberg“ erblickte, ist dem „Hann. Cour.“ zufolge, auf
dessen Wunsch zurückgenommen.

— Die „Aut. Korr.“ — das neue Organ der national-liberalen Partei —
richtet an die Linke die Aufforderung zu gemeinsamer Wirksamkeit, um für die
Aufgabe der Einheit und Freiheit Deutschlands einzustehen. „Die Thatfachen,
— heißt es in dem Artikel — die wolkenlos am politischen Horizont aufstei-
gen, sprechen deutlicher als je dafür, daß die Einigung Deutschlands nicht eine
bloße Frage der Zeit sei, daß vielmehr ihr Zustandekommen vom Ausland und
von Desterreich in Frage gestellt wird, und daß die preussische Regierung allein
ohne die Stütze und den mächtigen Drang der Volkskraft zu schwach ist, diese
Lebensfrage der Nation zu lösen. Es zeigt sich jetzt klar, wie wichtig es war,
daß wenigstens der Norddeutsche Bund rasch geschaffen wurde, welche dringen-
den Motive für die preussische Regierung vorlagen, die Konzessionen an den
Reichstag und an die verbündeten Fürsten so genau abzumessen, daß sie keinen
von diesen beiden verschieden gearteten und verschiednen interessierten Bundesge-
nossen verlor. Dieser Thatfache trug die Linke nicht die geringste Rechnung.
Vom edlen Wunsche geleitet, ein einziges und freies Deutschland rein aus der
Schale der Vergangenheit und aus einem Gusse zu erhalten, hat sie nur an der
einen Seite, der freiwilligen inneren Entwicklung, als der ihr am Meisten
zugänglichsten, festgehalten. Wo der Wunsch der Vater des Gedankens ist, da
ist im Privatleben, wie in der Wissenschaft, in der Theorie, wie im praktischen
politischen Leben, dem Aufbrechen zahlreicher Fehlerquellen die Bahn gegeben.
Der Reichstag, der als Konstituante eine Verfassung für ganz Deutschland aus
dem souveränen Willen des Volkes heraus entwirft, — dieser Wunsch konnte
einen thatsächlichen Boden doch nur nach einer siegreichen Revolution und nicht
nach einem siegreichen Kriege, der gegen den Wunsch der Nation begonnen
wurde, finden. Und doch ist die Linke in ihrer Weise konsequent so vorgegan-
gen, als ob wir ein 1848 statt eines 1866 hinter uns hätten. Wenn aber jetzt
mehr und mehr Thatfachen auftreten, welche beweisen, daß für die Einigung
Deutschlands mit dem letzten Kriege nur der erste Anstoß gegeben war, daß zu
ihrer Vollendung die preussische Regierung der Mitwirkung der gesammten
Volkskraft bedarf, so tritt an alle Parteien, also auch an die liberale, an diese
vor allen, der Ruf des Vaterlandes heran, alle Kräfte des Geistes und des
Muthes, des Charakters und der Arbeit dieser Aufgabe zu widmen. Die Füh-
rer der Linken aber, die wir zu dieser Mitarbeit auffordern, mögen dabei be-
denken, daß gerade in der politischen Hilfsbedürftigkeit der Regierung ein
Moment und eine Handhabe gegeben ist, um die Rechte und Freiheiten des
Volkes, die beim ersten Kompromiß verkürzt und unentwickelt geblieben sind,
mit der gesammelten Kraft der großen liberalen Partei zu erringen.“

— Die gefährliche Typhusart, welche sich seit vierzehn
Monaten erst in einzelnen und danach in immer mehreren Fällen
in Irland gezeigt, hat neuerlich Dimensionen angenommen, die eine
allgemeine Beachtung zu fordern scheinen. Es ist dieselbe Kran-
heit, welche im Mittelalter „der schwarze Tod“ genannt wurde. Seit
zweihundert Jahren in den civilisirten Theilen Europas nur in ein-
zelnen Fällen vorkommend, tritt sie gegenwärtig zum ersten Male
wieder epidemisch auf. Ihr charakteristisches Zeichen sind purpurrothe

Stößen, die schwarz werden, u. deren Erscheinen gewöhnlich von einem raschen Sinken der Kräfte begleitet ist. Manchmal erfolgt der Tod schon in einigen Stunden, manchmal nach Verlauf von vier bis fünf Tagen. Die wenigen Fälle, welche mit Genesung endigen, dauern Wochen lang. Ueber die Contagiosität sind die Meinungen der irischen Aerzte getheilt. Da die Fälle in der letzten Zeit immer häufiger werden und bereits einen merklichen Einfluß auf den Procentfuß der Sterblichkeit zu Dublin äußern, so haben die dortigen Aerzte mehrere Meetings gehalten, um sich über die Behandlung und etwaige Vorsichtsmaßregeln zu verständigen. Indes ist man zu keinem Resultat gelangt. Die Diagnosen sind verschieden, und ebenso die Behandlungsweisen. Vielleicht würde es sich empfehlen, daß unsere Regierung dieser tödtlichsten, und glücklicherweise seltensten, aller typhusartigen Seuchen eine eingehende Beachtung an ihrem Heerde widmen ließe. (Post.)

— Hans Wachenhusen schreibt im Feuilleton der „Post“: Sieht es etwas Naiveres und zugleich Annäherndes als die Gründung der seit 8 Tagen erscheinenden „Situation“, der neuen Zeitung, mit welcher man sich vorgenommen, Preußen zu ruinieren, Deutschland von Paris aus glücklich zu machen, den Deutschen mit der ernstesten Miene zu sagen, wie sie es anfangen müssen, um ein freies Volk zu sein, ein „Allemagne des Allemands“ zu werden. Welch ein homerisches Gelächter würden die Pariser anschlagen, wenn wir eine Zeitung zur Befreiung Frankreichs gründeten! Man lache also auch bei uns über die spasshafte Idee, mit dem Gelde des Ex-Königs von Hannover, des Herzogs von Nassau und einiger Frankfurter Banquiers, ein paar Millionen zusammenzuflicken, um Eisenbahnen zu fabriciren, eine politische, nur Deutschland gewidmete Zeitung zu gründen!

Wie schade um das schöne blanke Geld! Der Direktor Herr Hollander erhält 40 oder 50,000 Thlr. jährlich; die übrigen Redactoren werden nicht minder gut bezahlt, und sie alle würden ohne Zweifel mit derselben Ueberzeugung eine Zeitung für die Befreiung der Potentaten vom englischen Joch schreiben, wie sie es jetzt thun, um den hannoverschen und nassauischen Thron wieder auf die Beine zu stellen. Da, ich weiß darauf, sie würden mit Hilfe eines Geographiebüchses und einiger statistischen Anleitungen mit derselben Gründlichkeit und Kenntniß über die Potentaten schreiben, wie über uns Deutsche.

Wie glücklich müssen die Unterthanen, wie weise müssen die Regierungsakte der Fürsten gewesen sein, die im Stande sind, Millionen für eine Zeitung zusammen zu legen, mit denen man in Deutschland nicht einen Hund zum Ofenloch heraus locken wird!

— Summarische Uebersicht der immatriculirten Studirenden auf der königlichen vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg von Ostern bis Michaelis 1867. Ostern 1867 befanden sich auf hiesiger Universität 808, davon sind abgegangen 231, es sind zugekommen 244, die Gesamtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt daher 821. Davon zählt die theologische Fakultät 356, die juristische 45, die medizinische 108, die philosophische 312.

Gumbinnen, 18. Juni. [Ein neuer Messias.] Ein 22jähriger Handlungscommis, Namens Nickel, tritt in hiesiger Gegend als Evangelist auf und sucht Leute zum Austritt aus der Landeskirche und zum Uebertritt in die sogenannte „separirte evangelische Gemeinde Hinterpommerns“ zu bewegen. Es ist diesem Nickel bereits gelungen, mehrere Weiber zu veranlassen, sich zum Austritt aus der Landeskirche hierorts zu melden, und die Betreffenden schwören auf ihren neuen Evangelisten, der mit Pathos behauptet, ein Abgesandter Gottes zu sein. (P. & Z.)

Königsberg. Die falschen Zehnthalers-Darlehnsscheine, welche hier mit Beschlag belegt worden sind, tragen auf der Rückseite die Nr. 022,856. Das Falsifikat ist auch leicht daran erkenntlich, daß das f. Wappen unvollständig und mit Tinte ergänzt worden ist. Außerdem ist der Stempel nicht ausgeprägt, sondern bildlich dargestellt also glatt. Der verhaftete Fälscher, Photograph Lindemann aus Kaufbeuren, hat sich vielfach auf Reisen befunden und gewiß an verschiedenen Orten sein Fabrikat umgesetzt; es sind Falsifikate nur noch in den letzten Tagen hier und in Lititz angehalten.

Koblenz, 17. Juni. Nach hier eingetragener Nachricht findet die definitive Wahl des Bischofs von Trier am 16. Juli statt.

Magdeburg, 18. Juni. Der Statutnachtrag der Magdeburg-Halbstadter Eisenbahngesellschaft, den Bau der Berlin-Hannoverschen Bahnen betreffend, hat am 12. Juni in Paris die königliche Unterschrift erhalten.

— Die intendirte Erhöhung der Tabaksteuer, schreibt die „M. Z.“, hat bereits vor acht Tagen den hiesigen Tabakfabrikanten und Tabakshändlern zu einer vertraulichen Vorbesprechung auf der Börse Veranlassung gegeben. Es läßt sich in erster Reihe erwarten, daß die Staatsregierung vor einer durchgreifenden Aenderung der Tabaksteuer von den Handelsvorständen Gutachten einholen wird. Sollte dies wider Erwarten nicht geschehen, so sind die Handelskammern und namentlich die kaufmännischen Korporationen selbstständig genug, auch ungefragt ihre Stimmen darüber abzugeben. Das Bestreben, aus dem Tabakkonsum einen höheren Ertrag als gegenwärtig für die Steuerkasse zu erzielen, erscheint bei einem Vergleich mit den Erträgen in andern Ländern nicht ungerechtfertigt. Ob aber die Erhebung eines Steuerzuges von 10 Thlr. oder, wie andere Nachrichten lauten, von 20 Thlr. für jeden mit Tabak befestigten Morgen statt des jetzigen Klassensystems von 3, 6 und 9 Thlrn. pro Morgen richtig bemessen sei, bedarf sehr eingehender Vorberatung, bei der nicht außer Acht zu lassen ist, daß gerade

die Einführung der Grundsteuer und die mit derselben in Verbindung stehende Abichägung des Werths vom Grund und Boden einen geeigneten Anhalt zur Aufrechterhaltung des Klassensystems darbietet. Das größte Bedenken muß der extraordinäre Steuerzuschlag in Form einer Fabrikations- und Konsumtionssteuer erregen. Nachdem so viele Industriezweige besondere Genossenschaften gebildet haben (Berein der Rübenzuckerfabrikanten, der Gerber, der Müller etc.), scheint es uns an der Zeit, daß auch die Tabakfabrikanten mit den Tabakshändlern zu einem Verein zusammentreten, um ihre bedrohten Interessen in öffentlichen Versammlungen durch Rede und Schrift zu wahren. Bereits im Jahre 1856 war Ähnliches geschehen, als der Diergardtsche Antrag eine höhere Besteuerung des Tabaks verlangte. Die Vorlage wegen der Tabaksteuer gehört zur Kognition des durch süddeutsche Mitglieder erweiterten Reichstags.

Schönebeck, 17. Juni. Die Herrnhuter-Gemeinde Gnadau feierte heute durch ein Liebesmahl das Fest ihres hundertjährigen Bestehens, nachdem gestern eine kirchliche Feier vorangegangen war. Der Bischof war dazu eingetroffen und mit ihm die Sängerschaft der benachbarten Herrnhuterkolonien, denen die Seminaristen aus Barbis assistirten. Die Stadt war überaus festlich geschmückt und der Zudrang von Schaulustigen sehr groß.

Stettin, 18. Juni. In der heutigen Stadtvorordneten-Sitzung wurde Herr Stadtrath Zelle in Berlin sofort im ersten Wahlgange mit 39 gegen 15 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt, (11 St. erhielt Stadtbaurath Hobrecht, 3 St. Oberbürgermeister Herzig und 1 St. Regierungsrath Wischmann. Bei der früheren Wahl erhielt Zelle im dritten Wahlgange 40, Hobrecht 22 Stimmen.) (Post-Ztg.)

Sachsen. Dresden, 18. Juni. Die „Dresdener Nachrichten“ bringen über den allgemeinen deutschen Arbeiterverein folgenden Bericht:

Die Streitigkeiten innerhalb des allgemeinen deutschen Arbeitervereins sind bekanntlich ein sehr unerquickliches Thema. Man wirft sich gegenseitig Betrug, Lüge, erschlossene Stimmen, Stimmfälschungen, Willkür und Herrschaft vor, dazwischen erscheint die bekannte Gräfin Hagfeld, um ihre Rolle zu spielen, kurz, es ist eine höchst widerwärtige Geschichte. Jetzt scheint sich aber die Sache zu klären. Den jetzigen Präsidenten, Herrn v. Schweiger, erkennt namentlich die Partei, welche Herrn Kupferschmied Försterling von hier zum Führer hat, nicht als rechtmäßig gewählt an, die Gräfin Hagfeld verweigert ihm gleichfalls Anerkennung, und so ist es neuerdings der Partei Hagfeld-Försterling gelungen, eine Majorität im Arbeiterverein zu gewinnen, so daß eine von Herrn Försterling auf den 16. nach Dresden berufene Generalversammlung des allgem. deutschen Arbeitervereins ihn mit 2764 Stimmen zum Präsidenten ausrief. Diese Versammlung fand in der deutschen Halle statt, trotzdem daß Herr v. Schweiger gegen ihre Zulassung bei der tgl. Polizeidirektion protestirt hatte. Hingegen war zu derselben die Gräfin Hagfeld nach Dresden geeilt, welche sich aber nicht direkt an der Versammlung, vielmehr ihr diese sehr günstig gestimmt war. Als Herr Försterling als bisheriger Wahlkommisär „Herrn Emil Försterling, Kupferschmiedemeister zu Dresden“, zum rechtmäßigen Präsidenten des allgemeinen deutschen Arbeitervereins proklamirte, flüchtete die von über 50 Personen besuchte Versammlung lebhaften Beifall. Die obige Zahl von Stimmen, 2764, erklärt sich dadurch, daß Delegirte ganze Vereine vertraten, z. B. Herr Rißa, Schneider von hier, 8 Vereine mit 1332 Stimmen. Eine Opposition erhob sich nur dagegen, daß der Bursenfreund der Gräfin Hagfeld, der jetzt in Dresden lebende Berliner Literat Menke, mit in den Vorstand des Vereins aufgenommen werde. Man hob hervor, daß nach Laßalles Willen Literaten nur ausnahmsweise Mitglieder des Vereins sein können. Derselbe wurde jedoch nicht allein anders von Herrn Försterling vorgeschlagenen Mitgliedern in den Vorstand gewählt. Da dem Vereine jetzt 3 Tage lang 500 Thaler testamentarisch zu Agitationszwecken zustießen, so wird man wohl bald von größerer Agitationen hören. Die Versammlung selbst dauerte von Sonntag Abend 8 Uhr bis Montag Nacht 2 Uhr.

Bremen. — Die „Wes. Ztg.“ schreibt: „Vom preussischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist gestern an das hiesige preussische Konsulat die Mittheilung gelangt, daß der König Wilhelm dem Afrikareisenden Gerhard Kohns das ansehnliche Geschenk von 1600 Thlr. zur Förderung seiner Reisezwecke gewährt hat.“

Hessen. Darmstadt, 13. Juni. Ein Vorkommen von anscheinend nicht großer Bedeutung, die Entsendung einer Deputation von Seiten des im Königreich Hannover garnisontirenden tgl. preussischen 17. Infanterieregiments, dessen nomineller Inhaber der Großherzog von Hessen, wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine nicht zu unterschätzende Bedeutung erhalten. Es ist bekannt, daß höchsten Orts die jahrelang sorgfältig gepflegten Sympathien jede Annäherung an Preußen schwierig machten, und daß, was geschah, nur nothgedrungen erfolgte. Dem Vernehmen nach soll sogar anfänglich ein Zweifel bestanden haben, ob die vorerwähnte Deputation nur zu einer Audienz zugelassen werde, eine desfallsige Einladung erfolgte jedoch andern Tags und hatte eine längere Besprechung mit dem königlich preussischen Oberst Baron v. Rottwitz, welcher anfänglich allein zur Audienz zugelassen worden, eine solche Umstimmung veranlaßt, daß die anderen Herren der Deputation sofort auch empfangen und solche insgesammt selbigen Tages noch zur großherzoglichen Tafel geladen wurden. Nach deren Schluß überreichte der Großherzog persönlich dem Oberst v. Rottwitz das Kommandeurkreuz und dem Hauptmann v. Metzd das Ritterkreuz 1. Klasse des Philippsordens, so wie dem Major v. Hüft das Ritterkreuz 1. Kl. des Ludwigordens. Sowohl der Kriegsminister, als mehrere höhere Stabsoffiziere, verkehrten in wahrhaft kameradschaftlicher Gesellig-

keit mit den Mitgliedern der Deputation bis zu 1. nach ihrer Garnison und hatten die Befriedigung, von 2. preussischen Kameraden die Versicherung zu erhalten, daß nach ihnen gewordenen Kenntniß des Materials der hessischen Armee- Division folge zu den besten gehöre, welche sie irgendwo kennen gelernt. Diese Versicherung hat um so höheren Werth, da die Mitglieder der genannten Deputation auch in der preussischen Armee als Männer von hervorragender Einsicht gelten und dieselben durch persönliche Besprechung mit der Mannschaft in den Kassen und an sonstigen Orten sich von allen Verhältnissen genau überzeugten. Der Großherzog hat übrigens auch noch dem Obersten die Zusage ertheilt, daß bei nächstjähriger Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Regiments er derselben beizuwohnen nicht unterlassen werde. (D. A. Z.)

— Ein Brief Ludwig Bambergers in der „Dau. Z.“ beschäftigt sich mit der Majorität der hessen-darmstädtischen Kammer, welche am 4. Juni sich für den Eintritt in die Union erklärte. Lassen wir, sagt er, die Minderheit von nicht ganz einem Drittheil Stimmen in ihre chemischen Bestandtheile auf, so finden wir, wägend statt zu zählen, das spezifische Gewicht der Minoritätsstimmen möglichst schwach. Unter den 15 Stimmen gegen die Union befinden sich nur zwei freisinnige. Alle 13 übrigen gehören theils der ultramontanen, theils der obrigkeitlichen Reaktion an; 13, mit andern Worten, sind zu ihrem Endurtheile nicht durch Betrachtungen hingekommen, welche entfernt Etwas mit den bestimmenden Gründen eines Demokraten gemein haben können. Sie stehen auf einem ganz fremden Boden, betrachten den Willen und die Rechte des Volkes mit ganz andern Augen; ja, es ist kaum zu viel gesagt, wenn man behauptet: die Gefinnung der Demokratie kann nur da sein, wo sie nicht ist. Und wenn noch diese 13 Gegner wirklich die Vertreter von 13 Wählerchaften wären, die selbst nicht weiter hinaus wollen, als ihre Erwählten. Allein es sind unter diesen 13 wiederum nur 9, welche in gleichem Maßstabe, wie ihre Kollegen der Majorität, Gesamtheiten von Staatsbürgern hinter sich haben. Die restirenden 4 sind nur von dem „mit Grundeigenthum angelegenen Abel aus seiner Mitte gewählt“, entsprechen also nur einer ganz kleinen Zahl von Einwohnern, auf welche normaler Weise noch lange nicht 1 Deputirter käme. Hier gelangen wir also zu dem Ergebnis, daß nach dem Grundgesetz moderner Gleichberechtigung das Verhältniß statt 15 zu 32 sich wie höchstens 12 zu 32 stellen würde. Mit andern Worten: hätten wir nicht eine zweite Kammer, die veralteter Weise die Vertretung eines besonders privilegierten Standes in sich schloße, so würde sich eine Mehrheit von drei Vierteln aller Stimmberechtigten für den Norddeutschen Bund erklärt haben.

— In dem Großherzogthum Hessen kommt es neuerdings häufig vor, daß der ultramontane Klerus die Proklamation verweigert, sobald die katholische Erziehung aller Kinder nicht im Voraus gesichert erscheint. Der Klerus rechnet dabei auf die unparitätischen, bürokratischen Verfassungsverhältnisse der evangelischen Kirche. Der betreffende evangelische Geistliche darf nämlich, falls sein katholischer Amtsinhaber das Aufgebot verweigert, die Trauung nur dann vornehmen, wenn er dazu vom Ober-Konsistorium autorisirt wird, welches letztere zuvor die desfallsige Genehmigung des Ministeriums einholen muß. Bis nun die Sache diesen bürokratischen Zustangen bis zum Ministerium hinauf und wieder abwärts durchlaufen hat, können Wochen vergehen, und der katholische Priester hat Gelegenheit, das widerstrebende Brautpaar darauf hinzuweisen, wie es bei Verweigerung der katholischen Kindererziehung nur auch gleich die Hochzeit um ein Vierteljahr hinauschieben möge. Eine Bemerkung, die sich schon bei manchem heirathslustigen Paare als sehr probat erwies. Deshalb hat, wie der Korrespondent eines Frankfurter Blattes vernimmt, das evangelische Ober-Konsistorium bei der großherzoglichen Staatsregierung darauf gedrungen, daß künftig in solchen Fällen die evangelischen Defame die Erlaubnis zur Trauung ohne Weiterungen ertheilen dürfen.

Deftreich.

(Wien, 18. Juni. Der 17. Juni ist in zwei auf einander folgenden Jahren als unvergeßlicher Gedenktag in die österreichischen Gedächtnisbücher eingetragen. Anno 1866 trug das unglückselige Kriegsmannifest des Kaisers von Oesterreich dieses Datum — gestern machte Baron Beust an jenem Tage unserm Reichsrathe die Verfassungs-vorlagen, welche über die Zukunft der Monarchie entscheiden müssen. Fern von uns sei es, zu verkennen, daß der Minister es verstanden hat, einen Sturm des Enthusiasmus für sich zu erregen, der hinter den ihn in Pest begründenden Glanz kaum zurückblieb; oder zu bestreiten, daß dieser jubelnde Applaus ein wohlverdienter war! Wir, die wir in Oesterreich leben, wissen am besten, was es heißt, einen Erzherzog-Feldmarschall-Armee-Oberkommandanten zu dem Zugeständnis zu bewegen, daß die mit wahrer Ueberstürzung in Angriff genommene Befestigung Wiens eingestellt und das bereits oktroyirte Gesetz über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht dem Reichsrath zur Beschlußfassung vorgelegt wird. Der Minister, der das durchsetzt, muß sehr geschickt und sehr mächtig sein! Allerdings wäre zu wünschen gewesen, daß auch der Erzherzog in diesem Punkt etwas weniger fügsam gewesen, ja, man scheint im auswärtigen Amte darauf gerechnet zu haben, daß man bei dieser Gelegenheit das von Belcredi wieder eingeführte Institut

Antonin.

Antonin ist ein Jagdschloß der Besitzer der Grafschaft Przgodzice, der Fürsten Wilhelm und Bogislaus Radziwill. Sie wohnen aber nicht dort, sondern zu Berlin im Palais Radziwill. Sonach hat das Schloß den romantischen Vortheil, leer zu stehen, nur zuweilen einem Provinzialtouristen geöffnet zu werden, der dann zu Hause Wunderdinge fabelt von dem Fürstenthum im Walde. Ich kann zu Hause nicht Wunderdinge zusammenfabeln von dem, was ich gesehen; auch hätte ich Schloß Antonin gar nicht gesehen, wenn der Wagen eines Gutsbesizers zur Stelle gewesen wäre, der mich in Antonin abholen sollte. Dem fehlenden Besitser ganz allein verbanke ich die Bekanntschaft mit einer Waldgegend en tout le sens du mot, einem seltsamen Schloße und einer Kulturmerkwürdigkeit, wie ich sie nie gehabt hätte. Um letztere gleich vorweg zu nehmen, so bestand sie in einer Tasse Bouillon, welche mir im Dorfrüge zu Antonin unter Anderem als dejeuner dinatoire servirt wurde. Zwar giebt es bei Stachel und Spargnapati bedeutend besseren Bouillon, — aber ich wollte, Rousseau, dem für das Kriegen auf allen Vieren Begeisterten, dem Panegyriker der Wald- und Lacusternmenschen, wäre hier im Waldrüge eine Tasse Bouillon ganz kunstgerecht verabreicht worden. Er hätte es bleiben lassen, lessai sur les sciences zu schreiben. Auch der Ungeheuerlichkeit eines Bogumil Gols würde dadurch ein befriedigender Stoß gegeben worden sein. Ebenso wie Chateaubriand bei den Trojeen Mr. Violet, den Tanzmeister, antraf, kann man vielleicht nachhens bei dem ersten besten Dorfchulzen ganz gute Bräutchen und Lepic's bekommen. Zur vollen Bewunderung seines bescheidenen Selbst aber rief mich mein Wirth hin, als er mir einen Vortrag über die reine Gothik des Antoniner Schlosses hielt.

Da kam ich mir wirklich, trotz Kugler und Fetsner, jämmerlich genug vor. Auch hielt es mich nicht länger. Ich mußte den Bau verlassen sehen. Seine, Gothik und Humbergeleise sind Dinge, für die ich von Kindesbeinen auf die höchste Ehrfurcht empfinde. — Rechts ein breiter, blauer, feartiger Leich, glänzend beschossen von der Mittagssonne, umrahmt von schwarzen, fähnum-

rissenen Nadelwaldmassen. Links riesenhafte, schwerbehängene, weitausastende Parkfichten und Ebdelmann.

Schräg von der Strafe am Seeufer auf einer Anhöhe, ein rother byzantinischer Kapellenbau, hoch, ernst, bräunlich sich abhebend auf dem finsternen Waldhintergrunde. Ich ging durch den Park und darauf stand ich vor dem Schloße. Adieu pour jamais au gothique de mon hôte! Hier darf kein Gesäpser, viel weniger die Rede sein von Gotik. Mitunter können auch Kulturmenschen irren, wie ich sah. Das Schloß besteht aus einem Seidigen, thurmartigen Mittelgeschosse, welches Pavillons mit breiten Freitreppen und mächtigen Flügelthüren flankiren. Das Achteck wird von einer Galerie gekrönt, innerhalb welcher sich ein kleines Auslugthürmchen erhebt. Das ganze ist aus Holz aufgeführt, bräunlich-gelb angefrisiert. Wie ein Geheimniß umschließt der Wald den seltsamen Bau.

Es ist normännischer Styl. Nicht etwa jener märchenhaft-phantastische, halb maurisch, halb gothische Styl der sicilischen Normannen, auch nicht die feudale manierirte Gotik frantzo-normännischer Adelsfige. Aber wenn ihr den altnormännischen Holzbau auf dem Riesenfamme kennt, die Kirche Wang, multipliziert sie mit 50. So ungefähr sieht Schloß Antonin aus. Und es würde ein glattes weißes Steinhaus gar nicht einmal passen an diese Stätte der Thannen und Nichten. Hier mußte der Wald aus sich selbst heraus dem Jäger ein stolzes, einsames Dach schaffen. Hier mußte die Idee der Waldeinfamkeit architektonisch verförpert werden. Es ist ein Jagdschloß aber auch ein Fürstenschloß.

Denn durch das Hauptthor im Seidigen Mittelgeschosse tritt man in einen enorm hohen Saal von eigenthümlicher Herrlichkeit. Rings an den Wänden drei Galerien und in der Mitte, im Boden festnurzeln, die Decke durchdringend, eine einzige, mit Hirschgeweihen prachtvoll umkranzte Säule. Rings Halbdunkel.

Da sind Worte nächtlich. So etwas muß gemalt werden. Es würde ein interieur geben, kunstvoll-perfektivisch ohne Gleichen, ein Bild Menwys's würdig, wenn man diesen gemalteten Saal darstellte unter der Lichtwirkung einer Wandel die, an das Fußende der Riesenfamme gelehnt, den Kranz der Hirschgeweihe wie zäsiges Feuer hinausflammen ließe ins Dunkel, mit schmalem Lichtgusse die

majestätische Höhe der Säule zeichnete, energische Schlaglichter auf die Galerien wüfte, die hohen, nachtschwarzen.

Aber ich vergesse, daß es Leute giebt, die das clair-obscur hassen, die sich die Dinge bei Weitem lieber im ehrliden Sonnenlichte ansehen, als unter der zweifelhaften Wirkung des Mondes. Diesen zur Beruhigung sei gesagt, daß die große Säule eigentlich ein Kammin ist, und daß sie ihre Höhe vor allem dem Bedürfnisse verdankt, den Rauch über das Dach hinaufzuleiten. Von den Galerien führen Thüren in die einzelnen Zimmer. Man zeigt die Gemächer des Fürsten Anton Radziwill, ehemaligen Statthalters des Großherzogthums Posen, die Zimmer seiner Gemahlin, der Prinzessin Luise von Preußen, ja, man wird in eine Stube geführt, in welcher einmal der jetzige Kaiser von Rußland als neunjähriger Cäsarowicz gewohnt hat. Wie groß seine kaiserliche Höheft damals gewesen, zeigt höchstfirt mit beuglicher Infridit verbesen Maaf. Die Zimmer sind alle ganz einfach, aber mit dem nöthigen Comfort versehen. In dem der Fürstin steht vor dem Schreibtische ein besonders herrliches Bauteil — verstaubt seit Jahren. Rococco treibt sein Wesen in mancherlei Porzellengeheuern. An den Wänden hängen die Bilder mächtiger Leute — ganz mittelmäßige Arbeit, aber gehoben, umschimmert von dem Zauber allerleierster Einfamkeit. Ver, unbewohnt! — Selbst der bescheidenste Schritt weckt laute gespenstische Ghos. Baumstatten gaulen in den Zimmern umher. Wenn es ganz still ist, hört man selbst im Walde das sonore Raufen des Waldes.

Es hat seine Geschichten, dieses einsame Schloß. Schönes, gebrochener Herz, von dem man nicht reden darf, dem der Wald das Gräblich sang! Aber wer das Raufen der Bäume verliert, hört von Dir, denn seit jener Stunde geht ein wunderbares, tieftauriges Lied durch den Wald, so etwa wie long ago. In der Nacht soll manchmal ein Königsadler mit breitem, langsamem Flügelschlage um die verlassen Schloßdächer fliegen.

Mes pleurs sont pour les morts! Der Blick vom Auslugthürmchen ist glorios, wahrhaft einzig: Nichts als Wald und wiederum Wald. Das mozt und drauß, — ein meilenweites, grünes Blattmeer. Und dazwischen Teiche, Walddühe, einsame, waldoberene

nicht minder fremd sein, als sie es für die Japanesen ist, welche die Pariser Ausstellung besuchen. Man sieht auch Polen, unter ihnen Monsignor Ledowski von Posen. Von England traf Monsignor Manning ein. Man wird diese fremden Bischöfe zum ersten Mal zum Fest Corpus Domini in der großen vatikanischen Prozession vereint sehen.

Florenz, 13. Juni. Sonderbarer Gang, den die öffentlichen Angelegenheiten hier nehmen. Die Ansprüche des Herrn Langrand-Dumonceau haben zu einem Skandal geführt, der in der Finanzgeschichte Europas ohne Beispiel ist. Braffeur, der Agent des belgischen Finanziers, veröffentlicht in sammlischen Journalen seine Korrespondenz mit dem Minister, aus der erhellt, daß Herrara mit Braffeur am 4. Mai einen neuen Vertrag geschlossen hat, für dessen Erfüllung die früher von Langrand-Dumonceau bestellte Kautionsbürgen sollte. Gleich darauf wurde mit Fremy und Rothschild ein Vertrag abgeschlossen und Langrand-Dumonceau eine Beteiligungs-Vorbehalten. Der Belgier und sein Agent Braffeur ließen das Geschehen. Als aber dieser Vertrag aufgehoben wurde, schloß Herrara mit Erlanger ab, ohne von seinen Verpflichtungen gegen Langrand-Dumonceau und Braffeur Notiz zu nehmen. Und dieses Ignorieren der eingegangenen Verbindlichkeiten motivierte der Minister der Kammer gegenüber durch die Andeutung, die Kautions enthalte falsche Rententitel. Braffeur behauptet nun, nur der mit ihm geschlossene Kontrakt sei ein wirklich bindender, er habe sich auch der Zustimmung des Klerus vergewissert, die späteren Verträge seien nur zum Schein geschlossen worden, um seinen Vertrag zu beseitigen. Wäre dies zu erreichen gewesen, so hätte Herrara die Absicht gehabt, von dem Klerus 600 Millionen zu erheben und ihm dagegen die Güter zurückzuverleihen. Die Regierung wollte hierfür persönlich die Genehmigung des Papstes nachsuchen, und das sei es, was man dem Parlament zu sagen sich schene. Welchen Weg die Regierung diesem Skandal gegenüber einschlagen wird, darauf ist Jedermann gespannt, und mit noch größerer Spannung darf man der Entscheidung über die Finanzoperationen selbst entgegensehen. Vorläufig, da die Kammer von Erlangers Verträge nichts wissen mag, muß der Zwangskurs fortbestehen, und die Regierung hat nur die Wahl, mit den National-Instituten wegen des Verkaufs der Klerikalgüter zu verhandeln oder den Verkauf selbst in die Hand zu nehmen und eine neue Renten-Emission darauf zu gründen. Die letztere Operation ist die einfachere, die Regierung ist dann wenigstens nicht in der Notwendigkeit, den Gewinn aus dem Verkauf mit fremden Finanziers zu teilen. Das Ueble ist, daß die Regierung nicht Zeit hat, zu überlegen. Die Geldnoth ist dringend geworden, und wenn der nächste Kupon bezahlt ist, so sind die Kassen erschöpft. Dann sind 50—60 Millionen für die laufenden Verwaltungszwecke und bis zum Ende des Jahres noch 180 Millionen erforderlich. Bis zum Jahreschluß muß eine große Finanz-Operation realisiert sein, wenn die Regierung dann in der Lage sein will, den Rentenkupon zu zahlen. In seiner Noth nähert sich das Ministerium der Linken mehr und mehr, und Rattazzi wird, wenn Herrara sich zurückzieht, ihr noch manchen Schritt entgegenkommen, um sich an der Spitze zu erhalten. (B. S. 3.)

Rußland und Polen.

Warsa, 14. Juni. Nachdem mehrere Individuen, welche sich mit Aufwiegelung der Dienstleute und Bauern gegen die Gutsbesitzer befäßt hatten, verhaftet worden sind, ist die Ordnung überall hergestellt und die landwirtschaftliche Regulierung geht in der Provinz jetzt ruhig ihren Weg. Wie die Unterjochungen gegen die Verhafteten ergeben, gehörten diese der social-revolutionären Partei an und suchten für den Kommunismus Propaganda zu machen. Die Leute befanden sich durchweg im Besitz ansehnlicher Geldmittel und es ist unerklärlich, wo diese Partei das Geld noch immer hernimmt zu ihren nutzlosen Agitationen.

Das Vereinswesen magt in den Ostseeprovinzen immer mehr Fortschritte und nicht nur die größeren Städte, sondern auch kleinere Orte haben bereits ihre Schützengilden, Handwerkervereine, Konsum- und Kreditgesellschaften, Sterbekassen und dergleichen Genossenschaften; ebenso bilden sich die Gesangsvereine mehr und mehr aus und stehen für den Sommer mehrere größere Gesangsfeste und Sängerfahrten in Aussicht. Der große landwirtschaftliche Verein mit seinen Zweigvereinen beabsichtigt die Etablierung einer größeren Akademie, vereint mit einer Fortschule für die Ostseeprovinzen, und soll auch der Turnunterricht darin eine besondere Stelle finden. Die Vorlagen, auf den Gymnasien die zahlreichen Religionsstunden zu beschränken und die dadurch gewonnene Zeit dem Unterricht der alten Sprachen zuzuwenden, sind größtentheils durchgegangen und wird damit gleichzeitig eine schärfere Scheidung der philologischen Anstalten von der Realschule erzielt werden. Auf ersteren bleibt dann, weil sie meist für die rein deutsche Universität Dorpat vorbereiten sollen, die deutsche Sprache vorwiegend Unterrichtssprache, während auf den Realschulen diese mit der russischen Sprache gleichen Schritt hält.

Amerika.

Mexiko. — Der „Courier des Etats Unis“ vom 4. Juni enthält Schriftstücke, welche zwischen dem Kabinett von Washington und Suarez bezüglich des dem Kaiser Maximilian vorbehaltenen Schicksals ausgetauscht worden sind. Es geht aus denselben hervor, daß Suarez damals entschlossen schien, Maximilian und seine Gefährten nicht als Kriegsgefangene, sondern als „Verbrecher“ zu behandeln. Der „Courier des Etats Unis“ hatte wenig Hoffnung, daß der Präsident sich zu humanen Gesinnungen bekehren könnte. Dagegen theilt man der Pariser „France“ einen vom 5. Juni datirten Brief aus Newyork mit, welcher diesen Andeutungen widerspricht. Der Vertreter von Suarez in Washington, Herr Romero, hätte danach Herrn Seward, der sich bekanntlich lebhaft für die Rettung Maximilians verwendete, erklärt, daß er zwar noch keine direkte Antwort auf die von der Regierung der Vereinigten Staaten gemachten Vorstellungen erhalten habe; doch glaube er zu wissen, daß alle in Queretaro gefangen genommenen Ausländer, Franzosen, Desterreicher, Belgier, nach den verschiedenen Häfen geschafft worden wären, von wo sie nach Europa abreisen sollten. Er habe die Ueberzeugung, daß der Kaiser Maximilian wie sie behandelt werden würde. Es sind dies allerdings, sagt die „France“ nur sehr vage Andeutungen, aber man hält gern jede letzte Hoffnung fest.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 20. Juni. Bei der Abreise des Herrn Erzbischofs Grafen Ledochowski nach Rom brachte ein hiesiges Blatt die Mähr, daß mit dieser Reise des Kirchenfürsten außer dem kirchlichen auch ein politischer Zweck verbunden sei, nämlich der Versuch einer Aussöhnung zwischen dem Papst und dem Kaiser von Rußland. Diese Gerte flog durch die meisten Zeitungen, bis sie endlich in Wien anlangte. Dort bemächtigte sich ihrer die „Debatte“, welche auffälliger Weise die Möglichkeit der Intervention eines einfachen Kirchenoberhauptes zwischen zwei Souveränen gar nicht in Zweifel ziehend ihren Unglauben nur dagegen aussprach, daß ein Erzbischof, Pole von Geburt, dessen Oberaufsicht die Kirche Polens gewissermaßen unterstellt sei? der russischen Regierung das Zugeständnis machen werde, die Haltung der katholischen Geistlichkeit des Königreichs habe selbst dazu beigetragen, das Einvernehmen zwischen der päpstlichen Kurie und St. Petersburg zu stören. Wir haben bis jetzt die ganze Nachricht als eine ungeschickte Erfindung ignoriert, der „Dziennik pozna.“ erklärt sie für eine nichtswürdige Verläumdung.

— Der Gustav-Adolf-Verein beging am 19. d. M. in der Petrikirche sein Jahresfest unter zahlreicher Theilnahme seiner Freunde und Förderer. Von den anwesenden fremden Geistlichen hielt Herr Superintendent Jahnke aus Gnesen die Festrede über die Aufgabe und segensreiche Wirksamkeit des Vereins, mit Zugrundelegung des apostolischen Wortes: „Nehmet Euch der heiligen Nothdurft an!“ (Röm. 12, 13.) Einen Beleg zu der segensreichen durchgreifenden Hilfe, die der Gustav-Adolf-Verein vielen Gemeinden angedeihen läßt, theilte Herr Prediger Schwahn aus Pafosé mit. Die evangelische Gemeinde daselbst besteht aus ca. 800 Mitgliedern, die erst seit 6 Jahren einen eigenen Geistlichen haben, der nun zwar die zerstreuten Gemeindeglieder sammelte, aber sie nicht einmal in einem Gotteshaus vereinigen konnte; eine elende Behühnte, durch deren zerrißene Wände Licht und Luft überall eindringen konnten, mußte in den ersten Jahren zur Abhaltung des Gottesdienstes benutzt werden. Vor drei Jahren gelang es der Gemeinde, mit Hilfe des G.-A.-Vereins ein Gotteshaus, verbunden mit der Pfarrwohnung zu erbauen. Seit dieser Zeit ist auch das Kapital zur Erbauung eines Schulhauses, das in der nächsten Woche eingeweiht werden soll, beschafft. Durch die der Gemeinde von außerhalb zukommenden milden Gaben ist die Dpferwilligkeit in derselben selbst rege geworden und sie hat es möglich gemacht, den Bau einer eigenen Kirche zu beginnen, die, wenn keine besonderen Hindernisse dazwischen treten, bereits im künftigen Jahre zur Einweihung vollendet sein wird. Die Gemeinde hat zu diesem Kirchen- und Schulbau über 11,000 Thaler aus sich aufgebracht, obgleich sie, einige Gutsbesitzer abgerechnet, aus meist wenig bemittelten oder ganz armen Gliedern besteht. Vom Gustav-Adolf-Verein und andern auswärtigen Hilfsquellen sind der Pafoséer Gemeinde zu diesen Bauten über 9800 Thaler zugeflossen.

Noch sind aber die Bedürfnisse nicht vollständig befriedigt und zur Ausstattung der Kirche, zur Anschaffung einer Orgel, der Altargeräthe u. dgl. etwa 2000 Thlr. erforderlich, welche Summe auf demselben Wege aufgebracht werden muß. Wenn die Dpferfreudigkeit in einer Gemeinde so bedeutend ist, wie in Pafosé, so ist sie vor Allen würdig, von Auswärts unterstützt zu werden. Nach diesen Mittheilungen ertheilte Herr Prediger Hennig den Hauptbericht auf Grund des Jahresberichts vom Centralvorstande des Gustav-Adolf-Vereins. Auch im verflossenen Jahre hat sich die Einnahme der Vereinstafel trotz Cholera und Krieg kaum verringert und es ist möglich gewesen, wieder bedeutende Summen zur Erbauung von Kirchen, Schulen, Krankenhäusern u. s. w. beizuführen und arme Gemeinden in unserer Provinz, im preuß. Staate, in Deutschland, Europa und anderen Erdtheilen zu unterstützen.

Zu bedauern bleibt, daß dem Vereine noch nicht alle evangelischen Pfarochien unserer Provinz angehören, denn von 166 Pfarochien sind demselben bis jetzt erst 98 beigetreten.

Mit einem Schlußgebet vom Herrn Konsistorialrath Dr. Goebel wurde das Fest beschlossen.

[Sum Provinzial-Schützengilde.] Die Festkomitès sind seit mehreren Tagen mit den Arrangements zum Feste in voller Thätigkeit und auch die verschiedenen Dekorationen sind bereits in Angriff genommen worden. Mit großer Bereitwilligkeit kommen die Behörden dem Schützengilde unterstützend und fördernd entgegen, so namentlich ist dem Festkomitè das Laub zu Gairlanden u. dgl. unentgeltlich aus dem Eidwalde zu nehmen gestattet worden. Bahnen und Schießscheiben sind gleichfalls besorgt worden. Die Einquartierungskommission findet bei den Hausbesitzern freundliches Entgegenkommen. Unter Anderem wird uns mitgetheilt, daß Herr Lambert die Einquartierung der Pinner Schützengilde, die fast vollständig mit einem eigenen Musikchor hier eintrifft, übernommen hat.

[Der Omnibus] hat den Fahrpreis für die Fahrt nach dem Bahnhof ober zurück während der Sperrung des Berliner Thores auf 1½ Sgr. pro Person erhöht.

Birnbaum, 18. Juni. [Kreistag.] Ueber die am letzten Kreistage zur Verhandlung gekommenen Gegenstände berichten wir folgendes: Die von dem tgl. Landrathsamte als Feuerlösch-Kommissionen ernannten und im Kreisblatte bekannt gemachten Herren wurden mit Ausnahme nachstehender Modifikationen einstimmig bestätigt:

Feuerlöschbezirk Gr. Wände wurde in Stelle des stellvertretenden Feuerlöschkommissarius Naaf der Rittergutsbesitzer v. Unruh gewählt; Bezirk Kwoicz anstatt des Feuerlöschkommissarius v. Swinarski der Gutsverwalter v. Gersdorff; Bezirk Malotz als Feuerlöschkommissarius der Lieutenant Baron von Massenbach; Bezirk Heidemühl als Kommissarius der Kommerzienrath Wittelschmidt; Bezirk Wylin der Landtagsrath v. Sander als Kommissarius und der Gutsbesitzer Wyczynski als dessen Stellvertreter. Bei dieser Gelegenheit wurde seitens der Kreisstände der Wunsch ausgesprochen, daß das tgl. Landrathsamt möglichst strenge darauf halten möge, daß die einzelnen Gemeinden und Güter die nöthigen Feuerlöschgeräthchaften schleunigst beschaffen. Ferner wird gewünscht, daß das tgl. Landrathsamt in den Fällen, wo von den einzelnen Feuerlöschkommissionen Beschwerden über Nichterfüllung von Verpflichtungen beim Löschen an dasselbe eingereicht werden, Legation nach Nachricht von dem Erfolge der Beschwerde geben möge. Von einer weiteren Beschlußfassung in Bezug auf die Begehrbesserung wird vorläufig Abstand genommen, weil in sehr kurzer Zeit ein neuer Kreistag wird einberufen werden, auf welchem wegen Chausseebauten und Wegeverbesserungen zusammen verhandelt werden soll.

— Zu Mitgliedern der Reklamations-Kommission, betreffend die definitive Untertheilung und Erhebung der Grundsteuer wurden einstimmig gewählt: Rittergutsbesitzer v. Sander aus Charic, Bürgermeister Wlad von hier und Alderburger Kulniewicz in Birke; und mit 22 gegen eine Stimme Rentier Hoffmann in Birke. — 300 Thlr. für 6 nicht in natura gestellte Offizierpferde werden aus Kreismitteln bewilligt; es wird jedoch hierbei der Wunsch ausgesprochen, daß dieses Geld unter diejenigen 6 Offiziere gleichmäßig vertheilt werde, welche die von dem hiesigen Kreise zu stellen vorgesehenen 6 Pferde erhalten hätten, wenn sie sich nicht selbst beritten gemacht hätten, und ausdrücklich ausgesprochen, daß dieses Geld in Berücksichtigung der Ausfälle, welche durch Nichtbewilligung dergleichen Entschädigungskosten seitens anderer Kreise entstehen könnten, allgemein vertheilt werde. — Den Kreis-Gelehrten wurde mit Rücksicht ihrer im vorigen Jahre gehaltenen Mehrarbeiten eine extraordinäre kleine Gratifikation bewilligt. — Die Verhandlung leitete in Abwesenheit unsers Kreislandraths dessen Stellvertreter, der Rittergutsbesitzer und Major Freiherr v. Massenbach.

Δ Rofen, 18. Juni. [Stiftungsfest des Konfordia-Vereins.] Die „Posener Zeitung“ brachte vor etwa 3 Jahren ein Referat des Inhalts, daß hieselbst ein Verein gegründet sei, der sich die Aufgabe gestellt habe, vornehmlich jungen Leuten an Stelle der gegenwärtig so verbreiteten rein sinnlichen Vergnügungen solche Unterhaltung zu bieten, durch welche auch dem geistigen Interesse der Mitglieder Genüge gethan würde. Vergangenen Sonntag hatten wir nun Gelegenheit, dem Stiftungsfest dieses Vereins, das derselbe zur Feier seines dreijährigen Bestehens arrangirt hatte, beizuwohnen, konnten also prüfen, in wie weit der Verein den oben erwähnten Tendenzen treu geblieben sei. — Es freut uns berichten zu können, daß das Resultat unserer Beobachtungen unsere Erwartung weit übertroffen hat, wie aus einer wahrheitsgetreuen Schilderung der Feier hervorgeht. Der Saal, welchen den Tag vorher opferfähige Damen mit lobenswürdigem Fleiß durch Laubgewinde u. dgl. decorirt hatten, machte in seinem grünen Blätter- und farbigen Wäldchen ein recht lieblichen Eindruck und diente ebenso zur Hebung der Stimmung, wie die Festrede, mit welcher die Feier durch Herrn K. eröffnet wurde. Nachdem Redner einen kurzen Rückblick auf die frühere Thätigkeit des Vereins gethan, wobei er namentlich auf Gründung einer Musikkapelle, einer Bibliothek, eines Schachklubs u. s. w. hinwies, brachte er unter glänzender Rechtfertigung der Tendenzen des Vereins nacheinander laute Hochs auf den Vorstand u. zum Schluß — da man sich das Schöne immer auf zuletzt aufheben müsse — auch auf die Damen aus. Es wurde überhaupt Seitens des Herrn K. konstatiert, daß der Verein während seines 3jährigen Bestehens trotz der mannigfachen Hindernisse, unter welchen namentlich die trügerischen Ereignisse des Vorjahres hervorgerufen wurden, ohne fremde Hilfe durch eigene Kraft eine Reihe der verschiedenartigen Vergnügungen arrangirt hatte, bei deren Ausmaß namentlich auf das richtige Maas und den äußeren Anstand gesehen und wobei auf geschickte Weise stets mit dem Angenehmen das Nützliche, mit dem Unterhaltenden das Belehrende verbunden wurde. Aus allen diesen Gründen besteht auch der Verein nur aus solchen Mitgliedern, von denen sich voraussetzen läßt, daß sie einer konsequenten Durchführung der bisherigen Tendenzen desselben nicht das geringste in den Weg legen würden. Es wäre deshalb zu wünschen, daß ein Verein, der auf solchen Prinzipien ruht, wie dieser, nicht bloß hierorts die größte Ausdehnung, sondern auch anderwärts Aufnahme finde.

Vorstehende Angaben können überdies auch jenem superfluen Herrn zur Belehrung dienen, der in einer B-Korrespondenz der „Pos. Ztg.“ vor einigen Wochen zu behaupten wagte, der Konfordia-Verein bestände nur aus jungen Leuten und huldigte ausschließlich Vergnügungszwecken. Würde jener Herr sich die Mühe gegeben haben, den Verein ein wenig gründlicher kennen zu ler-

nen, so hätte er sich damals entsagt, die unsrigen Behauptungen vorzutragen.

+ **Rogasen, 19. Juni.** Der Gedächtnistag des 27. Juni ist hier ein Festkomitè gebildet, das abgesehen von frühmorgens 7 Uhr beginnenden Aufzügen die Teilnehmer hiesigen Orts und der Umgegend am 27. Juni 1867 durch die preussische Armee der unseres Landes, an demselben Tage einmündig der Armee bei Nachod brachte den ersten Sieg unter kaiserlichen Kriegern und am 28. dieses verhängnisvollen Tages wurden die ersten Feldlager und Bivouaks auf feindlichem österreichischen Boden aufgeschlagen und bezogen.

Auch das in Rogasen garnisontirte Bataillon des 1. Niederösterreichischen Infanterie-Regiments Nr. 46. nahm Theil an diesem ersten Tage des vorjährigen siebenjährigen Siegesmarzches unserer Armee und es wird dasselbe den Jahrestag am 27. Juni 1867 durch eine Felddienstabung und ein demnach in dem königl. Buchwalde bei Bogumilow zu beziehendes Bivouak festlich begehen.

Wenn im vorigen Jahre das erste Bivouak auf feindlichem Boden der Anfang vieler Beschwerden, Noth und Entbehrungen war, so soll am 27. d. M. begehen den Erinnerungstage den Soldaten ein Bivouak voll Lust und freudigen Lebens geboten werden; und wenn die in der Gemüths Zurückgebliebenen im vorigen Jahre die Noth und Entbehrungen unseres Heeres im Feindeslande theilnehmend verfolgt und nach Kräften zu lindern suchten, so soll den Soldaten des hiesigen Bataillons auch an dem zu begehenden Erinnerungstage eine Theilnahme an ihrem frühlichen Bivouak befhätigt werden.

Die Unterzeichneten richten deshalb an alle Einwohner des Kreises die Bitte: Durch freiwillige Geldbeiträge zur Erhöhung der Bivouakfesten mitzuwirken und durch persönlichen Besuch des Festortes das Fest selbst zu erhöhen und zu einem Volksfeste zu erweitern.

Eine Wohlthätige Ortsbehörde ersuchen wir, diese Einladung den Gemeindegliedern zur Kenntniß vorzulegen, und die gesammelten Geldbeiträge gefälligst bis zum 25. d. M. an den Gutsbesitzer Weyert abzuführen.

Rogasen, 16. Juni 1867. Weyert. Weith. Bühlendorf. Norman. Das Kaiserliche Bataillon soll nach den folgenden Tage im Bogumilow Buchwalde im Bivouak bleiben. Wie ich höre 8 Tage lang.

Ob die offizielle Felddienstabung trotz des auf den 27. d. M. in der Kreuzzeitung angezeigten Vortages, stattfinden wird, dürfte wohl fraglich erscheinen, jedenfalls wird sich aber auch wohl in diesem Falle die Herbeiführung des protestirten Volksfestes mit dem hier garnisontirten Bataillone ermöglichen lassen und dahin gewirkt werden (die allgemeine Stimmung spricht wenigstens dafür) daß von einer Berückslugung keine Rede sein kann. *)

Wollstein, 19. Juni. Am 16. d. M. Abends gegen 7 Uhr zerstörte ein Hagelwetter ca. 300 Morgen Roggenfeld auf dem Territorium der Herrschaft Könitz, dem Grafen Karl v. Wielzynski gehörig. Der Beschädigte ist bei der Berliner Hagelversicherungsgesellschaft versichert. — Die verschiedenen Vereine hiesiger Stadt werden den 3. Juli c., als den Jahrestag der glorreichen Schlacht bei Königgrätz, festlich begehen. — Der hiesige Kreis hat pro 1867 an Kreiscommunal- und Kreis-Schaufeldbeiträgen 23,082 Thlr. aufzubringen. Hierzu müssen die Städte nach den gesetzlichen Bestimmungen 3333 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf., die Domänen 6079 Thlr. 14 Sgr., und die Landgemeinden 13,669 Thlr. 2 Sgr. 11 Pf. beisteuern.

X Aus dem Breschener Kreise, 19. Juni. [Unnatürliche Eltern.] In dem Dorfe G., Breschener Kreises, ermittelte vor Kurzem der in seinem Amte rastlos thätige Distriktskommissarius K., daß daselbst der Sohn des dortigen Gutsbesizers in einem einsamen, dunklen Stallraum schon Jahre lang von der Menschheit abgeschlossen gehalten werde. So mysteriös das nun auch klang, so forschte er der Sache doch weiter nach und es ergab sich die Nichtigkeit der Thatfache. Dieser neue Kaspar Hauser soll bereits das Jünglingsalter erreicht und das Gymnasium bis Sekunda besucht haben, dann in Geisteserrüttung gefallen sein, und da seine Eltern wahrscheinlich keine Hoffnung auf Wiederherstellung gehabt haben und es für sie anstößig gewesen sein muß! einen gestörten Sohn in ihrer Wohnung zu haben, so faßten sie den entlegenen Entschluß, denselben fern von sich und seinen Geschwistern abzusperren und ihm nur die nothdürftigste Nahrung durch eine der Familie zugethane, verschwiegene Frau reichen zu lassen. Statt ihren armen Sohn durch liebevolle Pflege zu stärken oder ihn zu seiner Genesung in einer Heilanstalt unterzubringen, zogen sie es vor, ihn in jene schreckliche, trostlose Einsamkeit zu verstoßen, wo er gleichsam nur noch in thierischer Weise weiter vegetierte. Es soll früher vorgekommen sein, daß der Unglückliche in einem Anfälle von starker Aufgereiztheit sich die Kleider abgerissen hat. Um nun nicht Kleidungsstücke zerreißen zu lassen, wurden ihm in seinem finstern Loche gar keine Kleider mehr gegeben, so daß man ihn nur mit einem Hemde bekleidet jetzt hervorgezogen hat.

Wenn man bedenkt, daß der junge Mensch Jahre lang in dem Zustande thierischer Verwahrlosung zugebracht hat, — man hört von drei, von sieben, ja sogar von zehn Jahren, — so kann man sich eine Vorstellung von seinen unsäglichen Leiden machen. Als die Polizei ihn im Namen des Gesetzes abforderte, soll die Mutter des Unglücklichen sich anfänglich geweigert haben, in seine Entlassung zu willigen; sein Vater war gerade nach seinem etwas erkrankten liegenden zweiten Gatte gereist, — doch wurde auch ohne ihre Erlaubniß der arme Sohn dem Tageslicht und einem menschlichen Dasein zurückgegeben.

Der Anblick des Unglücklichen soll schauererregend gewesen sein. Man fand ihn zusammengekauert auf der Erde, wo er mit seinen Händen ein Loch in der Nähe der Thür zu graben versuchte, um wahrscheinlich, dem instinkartigen Drange nach Freiheit nachgebend, aus seinem unheimlichen Gefängnis auszubringen. Sein langes, wild verworrenes Haar, sein schmutziger Körper bewiesen deutlich, wie lange hier die menschliche Pflege gefehlt hatte. Seine erste Aeußerung beim Öffnen der Thür soll ein unartikulirter Laut wilder Freude gewesen sein, weil ihm die durch die weit geöffnete Thür hereinströmende frische Luft wohl that.

Seine Bewegungen waren ein frohsartiges Hüpfen, denn das Gehen hatte er bereits verlernt, und durch die Enge seiner Lagerstätte, ein Kasten, sollen seine Beine krumm gewachsen sein. Zuerst wurde er gereinigt, das lange Haar abgeschnitten und ihm menschliche Kleidung gegeben, worüber er seine lebhafteste Freude ausdrückte; nur die Mühe, die man ihm bei seiner Beführung aufsteckte, warf er als etwas sehr überflüssig Scheinendes immer wieder fort. Mit Heißhunger genoß er die ihm gereichten Nahrungsmittel, nur schien er Butterbrot nicht mehr zu kennen, während er trockenes Brod gern annahm. Auch daraus läßt sich ein trauriger Schluß auf seine Ernährung während der letzten Jahre ziehen. Der Anblick der Menschen, die freundliche Behandlung, deren er sich so lange nicht hatte erfreuen können, schienen sehr wohlthuend und beruhigend auf ihn zu wirken, denn nach und nach schien er die Sprache wieder zu finden und sich auf deren Gebrauch zu befinnen. Vorläufig ist er bei zuverlässigen Leuten in Breschen in Kost und Pflege gegeben und wie man hört, soll er täglich mehr seine thierischen Gewohnheiten ablegen und menschliches Wesen annehmen. Die Staatsanwaltschaft hat diese Angelegenheit in die Hände genommen und die Untersuchung wird ergeben, wie groß die Verurteilung an jenem armen Menschen und wie weit gehend der Verstoß gegen alle menschlichen Gesetze gewesen ist. Das Ergebnis der Untersuchung wird seiner Zeit mitgetheilt werden.

*) Die Fortsetzung der Berichte unter den bekannten Bedingungen ist sehr willkommen. Die Red.

So schreibt Herr Edler v. Schreiner aus Prag:

vom 20. Juni.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Mannheim und Gottheil aus

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Sans aus Kreuznach, Mottel aus Bronke, Frau Wendelsohn aus Schroda, Jakobsohn, die Landwirthe Nögel aus Janowitz und Seype aus Baslomo.

On Cambridge, 1804, was Cambridge and 1804 was Cambridge.

1. 2019.

nebst Vorspiel von H. Friedrich. — **Ein gebildetes Hausmädchen.** Posse mit Gesang in 2 Akten von Adolf Freytag. (In neuer Bearbeitung).

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Börse zu Posen

am 20. Juni 1867.

Des heutigen katholischen Feiertages wegen keine Börse.

Produkten-Börse.

Berlin, 19. Juni. Wind: N. D. Barometer: 28.2. Thermometer: Früh 10° +. Witterung: Bewölkter Himmel.

An unserem heutigen Markt war feste Stimmung vorherrschend. Das Roggen-Termingeschäft, mit höheren Preisen beginnend, verlief ziemlich lebhaft und schloß nach einigen Preischwankungen abwärts unter ziemlich fester Stimmung. Effektive Waare genöthigt guter Frage und der Umsatz erlangte eine ziemliche Ausdehnung. Gefündigt 6000 Ctr. Ründigungspreis 60 1/2 Rt.

Weizen loco wie auch Lieferung ohne wesentliche Veränderung im Werthe. Gefündigt 1000 Ctr. Ründigungspreis 82 1/2 Rt.

Disponibler Hafer war leicht zu lassen und eher etwas höher im Preise. Auch nahe Lieferung mußte etwas besser bezahlt werden, wogegen die späteren Eichten kaum im Werthe behauptet blieben.

Rübsöl hatte zu voll behaupteten Preisen äußerst geringen Verkehr. Gefündigt 600 Ctr. Ründigungspreis 11 1/2 Rt.

Spiritus, mäßig gut gefragt, holte die ungefähre gestrigen Preise und blieb auch schließlich in fester Haltung. Gefündigt 30,000 Quart. Ründigungspreis 19 1/2 Rt.

Weizen loco pr. 2100 Pfd. 80-93 Rt. nach Qualität, weißbunter galiz. 87 a 88 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 83 a 82 Rt. bz., Juni-Juli 80 bz., Juli-August 76 a 75 bz., Septbr.-Oktbr. 69 a 68 1/2 a 69 bz.

Roggen loco pr. 2000 Pfd. 60 1/2-62 1/2 Rt. nach Qualität bz., feiner 64 Rt. nach Qualität bz., defekter 56 1/2 a 58 1/2 Rt. nach Qualität bz., per diesen Monat 61 a 60 1/2 Rt. verk., Juni-Juli 59 1/2 a 59 a 1/2 Rt. verk., Juli-August 55 1/2 a 54 1/2 a 55 Rt. verk., Septbr.-Oktbr. 54 1/2 a 53 1/2 a 54 Rt. verk., Oktbr.-Novbr. 53 1/2 a 1/2 Rt. verk.

Gerste loco pr. 1750 Pfd. 44-53 Rt. nach Qualität. Hafer loco pr. 1200 Pfd. 29-33 Rt. nach Qualität, böhm. 30 1/2 a 32 1/2, galiz. 29 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 29 1/2 a 30 Rt. bz., Juni-Juli 29 1/2 a 30 bz., Juli-August 28 1/2 a 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 26 1/2 a 26 bz., Oktbr.-Novbr. 25 1/2 bz.

Erbf. pr. 2250 Pfd. Rohwaare 57-67 Rt. nach Qualität, Futterwaare 57-67 Rt. nach Qualität.

Rübsöl loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Rt. Br., per diesen Monat 11 1/2 bz., Juni-Juli 11 1/2 bz., Juli-August 11 1/2 Rt., August-Septbr. 11 1/2 Rt., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 bz., Oktbr.-Novbr. 11 1/2 Rt., Nov.-Dezbr. 11 1/2 Rt.

Leinöl loco 13 1/2 Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 20 1/2 a 19 1/2 Rt. bz., per diesen Monat 19 1/2 a 1/2 bz. u. Bd., 1/2 Br., Juni-Juli 19 1/2 a 1/2 bz. u. Bd., 1/2 Br.

Juli-August 20 a 19 1/2 bz. u. Bd., 1/2 Br., August-Septbr. 20 1/2 a 1/2 bz., Br. u. Bd., Septbr.-Oktbr. 18 1/2 a 1/2 bz., Br. u. Bd., Oktbr.-Novbr. 17 1/2 a 1/2 bz., Mehlg. Weizenmehl Nr. 0. 5 1/2-5 1/2 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 1/2-5 1/2 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4 1/2-4 1/2 Rt., Nr. 0. u. 1. 4 1/2-4 1/2 Rt. bz. pr. Ctr. unverfeuert.

Stettin, 19. Juni. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Leicht bewölkt, Morgens Regen, + 14° R. Barometer: 28.1. Wind: Ost. Weizen wenig verändert, loco p. 85 Pfd. gelber und weißbunter 83-95 Rt., pr. 83 Pfd. gelber pr. Juni 92 Bd., Juni-Juli 90 1/2 bz., Br. u. Bd., Juli-August 87 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 77 1/2, 77 bz. u. Bd. Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loco 62 1/2-65 Rt., russ. 60 1/2 bz., pr. Juni 60 1/2 Bd., Juni-Juli 59, 58 1/2 bz., Juli-August 55 bz. u. Bd., Septbr.-Oktbr. 54 1/2, 54 bz., Br. u. Bd. Gerste loco Dordbr. p. 70 Pfd. 50-50 1/2 Rt. bz., schlef. 48 bz. Hafer ohne Umsatz. Deutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbf.
90-96	62-67	46-49	32-36	62-66 Rt.

Heu 15-27 Sgr., Stroh 7-8 Rt. Kartoffeln 26 Sgr. bis 1 Rt. 2 Sgr.

Rübsöl fülle, loco 11 1/2 Rt. bz., 11 1/2 Br., pr. Juni und Juni-Juli 11 1/2 Br., Juli-August 11 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 bz. u. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß 20 1/2 Rt. bz., pr. Juni-Juli und Juli-August 19 1/2 Br., August-Septbr. 20 Br., Septbr.-Oktbr. 18 1/2, 1/2 bz. u. Bd.

Angemeldet: Nichts. Baumöl, Malaga 19 1/2 Rt. tr. bz. Sonnenblumenöl, süßes 12 1/2, 13 Rt. bz. Pottasche, Ima Casan 7 1/2 Rt. bz. (Okt.-Stg.)

Breslau, 19. Juni. [Produktenmarkt.] Wind: NW. Wetter: Veränderlich, 10° Wärme. Barometer: 27° 11". Bei eher verminderten Angeboten war am heutigen Markte feste Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise gut behaupteten.

Weizen blieb begehrt, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 91-98-105 Sgr., gelber 90-96-103 Sgr., feinsten 2-3 Sgr. über Notiz.

Roggen war gut preisgehaltend, wir notiren p. 84 Pfd. schlef. 82-84 Sgr., feinsten über Notiz bz., fremder 72-76-79 Sgr., feinsten über Notiz bezahlt.

Gerste blieb schwach begehrt, p. 74 Pfd. 51-56 Sgr., beste Qualitäten werden mit 59-61 Sgr. bezahlt.

Hafer wenig angeboten, wir notiren p. 50 Pfd. schlef. 36-39 Sgr., feinsten über Notiz bz., galizischer 23-35 Sgr.

Hülsenfrüchte. Kocherbsen ohne bemerkenswerthen Umsatz, 68-72 Sgr., Futtererbsen a 62-66 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken schwacher Umsatz, p. 90 Pfd. 50-58 Sgr. Bohnen wenig angeboten, p. 90 Pfd. 80-98 Sgr., feinsten über Notiz.

Lupinen angeboten, der Umsatz blieb belanglos, p. 90 Pfd. gelbe 38-44 Sgr., blaue 35-42 Sgr.

Nach weizen begehrt, wir notiren p. 70 Pfd. 60-66 Sgr. Delfaaten waren ohne beachtenswerthen Umsatz, Preise sind daher nur nominell, p. 150 Pfd. Brutto Winterrüben 170-190 Sgr., Winterraps schlef. 190-210 Sgr., galiz. 180-200 Sgr., Sommererbsen 150 bis 170 Sgr., Leinboiler 146-160 Sgr., Schlaglein wurde beschränkt gefragt, wir notiren p. 150 Pfd. Brutto 6-6 1/2-6 3/4 Rt., feinsten über Notiz bezahlt.

Hanffamen zeigte sich vermehrt begehrt, wir notiren p. 60 Pfd. a 46 bis 48 Sgr.

Rapskuchen begehrt, wir notiren a 51-53 Sgr. p. Ctr., pr. Herbstlieferung 46 Sgr.

Kleeaat ohne Geschäft, Preise daher nominell, für roth 12-15 Rt., hochf. darüber, weiß 10-25 Rt., hochf. darüber.

Ethymothee 8-10 Rt. pr. Ctr. nominell. Kartoffeln begehrt, sind 32-44 Sgr. pr. Sad a 150 Pfd. zu notiren.

Breslau, 19. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) wenig verändert, pr. Juni 61-1/2 bz., Juni-Juli 59 1/2 bz. u. Bd., Juli-August 54 1/2 Bd., 1/2 Br., Septbr.-Oktbr. 50 1/2 bz., Br. u. Bd., Oktbr.-Novbr. 49 Br. u. Bd.

Weizen pr. Juni 80 1/2 Br. Gerste pr. Juni 53 Br. Hafer pr. Juni 46 Br.

Raps pr. Juni 95 Br. Rübsöl wenig verändert, loco 11 1/2 Br., pr. Juni und Juni-Juli 11 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 Br., 1/2 Bd., Oktbr.-Novbr. 11 1/2-1/2 bz., Novbr.-Dezbr. 11 1/2 bz.

Spiritus niedriger, loco 20 1/2 bz., pr. Juni und Juni-Juli 20 1/2-1/2 bz., Juli-August 20 1/2-20 bz., August-Septbr. 20 1/2-20 bz., Septbr.-Oktbr. 18 1/2-1/2 bz. Bunt loco 6 1/2 Rt. bezahlt. Die Börsen-Kommission. (Bresl. Bdls.-B.)

Magdeburg, 19. Juni. Weizen 86-89 Rt., Roggen 64-68 Rt., Gerste 49-54 Rt., Hafer 29-31 Rt. Kartoffelspiritus. Soloware niedriger, Termine weichen. Loco ohne Faß 21 1/2 Rt., pr. Juni und Juni-Juli 20 1/2 a 1/2 Rt., Juli-August 20 1/2 Rt., August-Septbr. 20 1/2 Rt., Septbr.-Oktbr. 19 1/2 Rt. pr. 8000 pSt. mit Uebernahme der Gebinde a 1 1/2 Rt. pr. 100 Quart. Rübenspiritus niedriger. Loco 18 1/2 Rt. (Magdb. Stg.)

Bromberg, 19. Juni. Wind: ND. Witterung: Veränderlich, Morgens 8° Wärme. Mittags 15° Wärme. Weizen 124-128 Pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Sollgewicht) 77-82 Lth., 129-131 Pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Sollgewicht) 90-92 Lth. Feinste Qualität 2 Lth. über Notiz. Roggen 122-125 Pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Sollgewicht) 61-62 Lth. Große Gerste, Erbsen und Hafer ohne Umsatz. Spiritus 21 1/2 Lth. p. 8000 % Tr. (Bromb. Stg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 19. Juni, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Warm. Weizen flau loco 9, pr. Juli 8, 5, pr. November 6, 27. Roggen matt, loco 7, pr. Juli 5, 20, pr. November 5, 7. Rübsöl still, loco 12 1/2, pr. Oktober 12 1/2, Leinöl loco 13 1/2. Spiritus loco 24 1/2.

Hamburg, 19. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide-markt. Weizen loco flau, auf Termine schwächer. Pr. Juni 5400 Pfd. netto 157 Bantothaler Br., 156 Bd., pr. Juli-August 145 Br. u. Bd. Roggen loco flau, pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 113 Br. u. Bd., pr. Juli-August 99 Br., 98 Bd. Hafer flau. Del ruhig, loco 23 1/2, pr. Oktober 24 1/2. Spiritus ohne Kaufkraft. Kaffee und Zink sehr flau. - Wetter: Schön.

London, 19. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide-markt sehr ruhig. Bei gänzlichem Mangel an Kaufkraft sind sämtliche Getreidearten nur billiger veräußert. - Wetter: Warm, bewölkt.

Paris, 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rübsöl pr. Juni 92, 50, pr. Juli-August 92, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 92, 50. Mehl pr. Juni 68, 50, pr. Juli-August 68, 75. Spiritus pr. Juni 59, 00.

Amsterdam, 19. Juni. Die Waanschappij-Kaffee-Auktion nahm einen flauen, unregelmäßigen Verlauf, ordinäre Sorten Alles einen unter Tag verkauft.

Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Petersburger Loco-Roggen 10 Rt. niedriger. Rübsöl pr. Oktbr.-Dezbr. 38.

Antwerpen, 19. Juni. Petroleum, raff., Type weiß, flau, 38 Fres. p. 100 Ko.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Meeresfl.	Therm.	Wind.	Wolkensform.
19. Juni	Nachm. 2	27° 11" 34	+14° 1	N	2 wolkig. Cu-st.
19. "	Abds. 10	27° 11" 38	+10° 2	N O-1 trübe. St.	
20. "	Morg. 6	27° 11" 29	+9° 0	N N W 1-2 wolk. St., Ci-cu.	

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 19. Juni 1867 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 10 Zoll. 20. " 3 " 11 "

Strombericht. (Oborniker Brücke.)

Den 19. Juni. Kahn Nr. 1138, Vermess. VI., Schiffer Schaeffer, Kahn Nr. 3432, Vermess. XIII., Schiffer Dierel, und Kahn Nr. 653, Vermess. XI., Schiffer Birholz, alle drei von Obornik nach Drazyno leert. Kahn Nr. 2670, Vermess. XII., Schiffer Friedrich Meißner, von Ratel nach Posen mit Felgen.

Sonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 19. Juni 1867.

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 1/2	98 1/2	bz
Staats-Anl. 1859	5	104	bz
do. 54, 55, 57	4 1/2	98 1/2	bz
do. 56, 57	4 1/2	98 1/2	bz
do. 1859, 1864	4 1/2	98 1/2	bz
do. 50, 52 conv.	4	91	B
do. 1853	4	91	B
do. 1862	4	91	B
Präm.-St.-Anl. 1855	3 1/2	123	G
Staats-Schuld.	3 1/2	85 1/2	bz
Rur.-Neum.-Schuld.	3 1/2	80	bz
Berl. Stadt-Obl.	4 1/2	98	bz
do. do.	4 1/2	98	bz
do. do.	4 1/2	98	bz
Berl. Börsenb.-Obl.	5	102 1/2	bz
Rur.-u.-Neu-Märkische	3 1/2	78 1/2	bz
Westpreussische	4 1/2	79 1/2	G
do. do.	4 1/2	85 1/2	G
Pommersche do. neue	4 1/2	87	G
Posensche do. do.	4 1/2	88 1/2	bz
do. do. neue	4 1/2	88 1/2	bz
Schlesische do. Litt. A.	3 1/2	87	G
Westpreussische do. do.	3 1/2	76 1/2	G
do. do. neue	4 1/2	84 1/2	G
do. do. do.	4 1/2	93 1/2	bz
Rur.-u.-Neum.-Märkische	4	90 1/2	bz
Pommersche do. do.	4	90 1/2	bz
Posensche do. do.	4	90 1/2	bz
Rhein.-Westf. do. do.	4	90 1/2	bz
Sächsische do. do.	4	92 1/2	G

Ansländische Fonds.

Deutr. Metastiques	5	49 1/2	etw bz B
do. National-Anl.	5	57 1/2	bz
do. 250 fl. Präm.-D.	4	65 1/2	bz
do. 100 fl. Kred.-Loose	5	70 1/2	bz
do. 5 pr. Loose (1860)	5	72 1/2	1/2 bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	4	43	Anf et-1/2 bz
do. Stb.-Anl. 1864	5	63	bz
Italienische Anleihe	5	50 1/2	bz
5. Stieglitz Anl.	5	62 1/2	bz
do. do.	5	72 1/2	bz
Englische Anl.	5	86 1/2	G
Russ. Egl. Anl.	3	54	G
do. v. 3. 1862	5	87 1/2	u G
do. do. 1864	5	86 1/2	G
do. engl.	5	87 1/2	G
do. Pr.-Anl. 1864	5	98 1/2	bz
Poln. Schatz-D.	4	164 1/2	bz gr 65 1/2
do. do.	4	—	—
Cert. A. 300 fl.	5	91 1/2	B
Pfändr. n. i. St. A.	4	59 1/2	B
Part. D. 500 fl.	4	93	G
Amerik. Anleihe	6	78 1/2	etw-3/4 bz
Kurb. 40 Lth. Loose	—	—	—
Neue Bad. 35 fl. Loose	—	30 1/2	bz
Deutscher Präm.-Anl.	3 1/2	98	B
Eubener Präm.-Anl.	3 1/2	49	etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Berl. Kassenverein	4	156	G
Berl. Handels-Ges.	4	109	B
Braunschwg. Bank	4	117	G
Bremer do.	4	91	G
Coburger Kredit-do.	4	81	B
Danzig. Priv.-Bl.	4	119	G
Darmstädter Kred.	4	82 1/2	B
do. Zettel-Bank	4	94	G
Deutscher Kredit-B.	0	2 1/2	B
Deutscher Landesb.	4	—	—
Disl. Komm. Anth.	4	104	bz G
Genfer Kreditbank	4	203	bz
Geraer Bank	4	104	B
Gothaer Privat do.	4	96	bz
Hannoversche do.	4	79	G
Königsb. Privatbl.	4	112	G

Leipziger Kreditbl.

Leipziger Kreditbl.	4	85 1/2	bz
Euremburger Bank	4	84 1/2	G
Magdeb. Privatbl.	4	93	B
Meininger Kreditbl.	4	92 1/2	G
Moldau. Land. Bl.	4	19 1/2	bz
Norddeutsche do.	4	118 1/2	G
Deutr. Kredit- do.	5	78-79	bz
Romm. Ritter- do.	4	93	B
Posener Prov. Bank	4	93 1/2	B
Preuss. Bank-Anth.	4 1/2	152 1/2	bz
Schles. Bankverein	4	113	B
Ehrling. Bank	4	65	B
Vereinsbnt. Hamb.	4	111	B
Weimar. Bank.	4	90	etw bz G
Prf. Hypoth.-Verf.	4	103 1/2	B
do. do. Certifc.	4 1/2	100 1/2	G
do. do. (Genfel)	4 1/2	—	—
Centrale Cred. B.	4	—	—

Prioritäts-Obligationen.

Nachn.-Düsseldorf	4	83 1/2	G
do. II. Em.	4	83 1/2	bz
do. III. Em.	4 1/2	—	—
Nachn.-Mastricht	4 1/2	72	bz
do. II. Em.	5	73	bz
Bergisch-Märkische	4 1/2	—	—
do. II. Ser. (conv.)	4 1/2	96	G
do. III. S. 3 (R. S.)	4 1/2	77 1/2	bz
do. Litt. B.	3 1/2	77 1/2	bz
do. IV. Ser.	4 1/2	93 1/2	bz
do. V. Ser.	4 1/2	93 1/2	bz
do. Düsselb. Elberf.	4	—	—
do. II. Em.	4 1/2	—	—
III. S. (Dm.-Spekt)	4	83 1/2	G
do. II. Ser.	4 1/2	92 1/2	bz
Berlin-Anhalt	4 1/2	97 1/2	B
do. Litt. B.	4 1/2	95 1/2	B
Berlin-Hamburg	4	—	—
do. II. Em.	4	—	—
Berl. Potsd.-Mg. A.	4	87 1/2	B
do. Litt. B.	4	—	—
do. Litt. C.	4	87 1/2	B
Berlin-Stettin	4 1/2	—	—
do. II. Em.	4 1/2	85 1/2	G

Berl.-Stet. III. Em.

do. IV. S. v. Stgar.	4 $\frac{1}{2}$	97	b3
Bresl.-Schw.-Fr.	4 $\frac{1}{2}$	—	—
Göln-Grefeld	4 $\frac{1}{2}$	—	—
Göln-Minden	4 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	B
do. II. Em.	5	102 $\frac{1}{2}$	b3
do.	4	86	B
do. III. Em.	4	—	—
do.	4 $\frac{1}{2}$	95 $\frac{1}{2}$	B
do. IV. Em.	4	84 $\frac{1}{2}$	b3
do. V. Em.	4	84 $\frac{1}{2}$	B
(Gof. Oderb. (Wiltz.))	4	—	—
do. III. Em.	4 $\frac{1}{2}$	—	—
do. 1865	4 $\frac{1}{2}$	—	—
Magdeb. Halberst.	4	96	G
Magdeb. Wittenb.	3	68	B
Mosco-Rijasan S. g.	5	84	b1
Niederichlef. Märk.	4	89	b3
do. II. c.	4	—	—
do. conv.	4	89	b1
do. conv. III. Ser.	4	87	G
do. IV. Ser.	4 $\frac{1}{2}$	97	G
Niederichl. Zweigb.	5	99 $\frac{1}{2}$	G
Nordb. Fried. Wiltz.	4	—	—
Oberschlef. Litt. A.	4	—	—
do. Litt. B.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
do. Litt. C.	4	88	G
do. Litt. D.	4	88	G
do. Litt. E.	3 $\frac{1}{2}$	80	G
do. Litt. F.	4 $\frac{1}{2}$	—	—
Deutr. Franzöf. St. 3.	3	247 b3	n234 b3
Deutr. südl. Staatsb. 3.	3	225	b3
Pr. Wiltz. I. Ser.	5	—	—
do. II. Ser.	5	—	—
do. III. Ser.	5	—	—
Rheinische Pr. Obl. 4.	—	—	—
do. v. Staat garant.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
do. Prior. Obl.	4 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	B
do. 1862	4 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	B
do. v. Staat garant.	4	98	B
Rhein-Nahe v. St g.	4 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	b3
do. II. Em.	4 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	b3
Ruhrort-Grefeld	4 $\frac{1}{2}$	—	—
do. II. Ser.	4	—	—
do. III. Ser.	4 $\frac{1}{2}$	—	—
do. II. Em.	4 $\frac{1}{2}$	—	—